34. Jahrgang. Mittwoch, 16. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19264. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland und die nordamerikanische Union.

Von weiteren zollpolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Nordamerika ist in der Sonnabendssitzung des mit der Berathung der Handelsverträge beauftragten Ausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses in anscheinend sehr unklarer Weise die Rede gewesen. Nach einem vorliegenden Bericht hat der Handelsminister in dieser Hinsicht erklärt, er wisse zwar nicht, welche Vereinbarungen Deutschland mit Amerika treffen werde, doch würden etwa Amerika zugestandene Begünstigungen auch Ungarn zu gute kommen. Das ist auf Grund der Meistbegünstigungsclausel im deutsch-österreichischen Vertrag so selbstverständlich, daß die Erwähnung dieser Erklärung in einem telegraphischen Bericht einigermaßen überraschen muß. Bisher ist von deutschen Zugeständnissen an Amerika über den Rahmen der in den Handelsverträgen bereits gemachten in keiner Weise die Rede gewesen. Wie aus dem unlängst dem Reichstage mitgetheilten Schriftenwechsel mit dem Cabinet von Washington hervorgeht, hat die Reichsregierung schon Ende August dort erklären lassen, sie sei bereit, nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn die ermäßigten Eingangszölle für landwirthschaftliche Producte auch auf die amerikanische Einfuhr anzuwenden. Der Präsident hat davon Akt genommen und hat erklärt, sobald die Reichsregierung die amtliche Anzeige von der Herabsetzung dieser Zölle gemacht habe, werde er für den Erlaß der erforderlichen Vorschriften Sorge tragen, um den Erzeugnissen Deutschlands, soweit sie unter den Abschnitt 3 der Mac Kinley-Bill fallen, die Fortdauer der bestehenden Zollfreiheit zu sichern. Eine formelle Vereinbarung scheint demnach gar nicht in Aussicht zu stehen. Sobald der Handelsvertrag mit Oesterreich perfekt geworden ist, wird der Bundesrath sich über die Ausdehnung der Zollermäßigungen im deutschen Tarif auf andere Staaten schlüssig zu machen haben. Von dem Beschlusse, soweit derselbe Nordamerika betrifft, wird die Reichsregierung in Washington Kenntniß geben.

Nach dem Wortlaut der Mac Kinley-Bill wäre damit die Frage der Reciprocität erledigt. Nach der Bestimmung in Abschnitt 3 hat der Präsident nach dem 1. Jan. 1892 zu prüfen, ob die deutschen Zollsätze für amerikanische landwirthschaftliche Producte, mit Rücksicht auf den zollfreien Eingang von deutschem Zucker nach Amerika „billig und angemessen“ sind. Falls das zutrifft, hat es bei der Zollfreiheit des deutschen Zuckers sein Bewenden, andernfalls hat der Präsident eine Proclamation zu erlassen, wonach der deutsche Zucker die in der Mac Kinley-Bill vorgeschriebenen Eingangszölle zu entrichten hat. So lange also eine solche Proclamation nicht veröffentlicht ist, bleibt der deutsche Zucker eo ipso zollfrei. In der Note vom 22. August aber hat der Präsident über die Bestimmung der Mac Kinley-Bill hinaus den Erlaß von Vorschriften zugesagt, welche dem deutschen Zucker „die Fortdauer der bestehenden Zollfreiheit sichern.“ Weshalb eine solche ausdrückliche Erklärung nothwendig erschien, hat der Reichskanzler in seiner Rede am 10. d. angedeutet, indem er bemerkte, die verbündeten Regierungen hatten gar keinen Anlaß gehabt, die Frage jetzt anzuregen, ob die amerikanische Auffassung der Meistbegünstigung, die in mancher Beziehung von der deutschen abweicht, hier zur Geltung kommen soll. Man sei ohne weiteres auf dem Standpunkt von 1885, d. h. auf dem Standpunkt des damaligen Beschlusses des Bundesraths stehen geblieben, und habe Amerika das Recht der Meistbegünstigung in dieser Beziehung zugesprochen. Von weiteren Vereinbarungen zwischen Amerika und dem deutschen Reiche, die allerdings auch Ungarn zu gute kommen würden, scheint also nicht die Rede zu sein.

Für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Interesse sind übrigens auch die Bemerkungen des Reichskanzlers über die Aufhebung des Einfuhrverbots von amerikanischem Schweinefleisch. Herr v. Caprivi hat constatirt, daß die Reichsregierung das Einfuhrverbot habe zurücknehmen müssen, nachdem die sanitären Bedenken, auf Grund deren das Verbot erlassen war, durch das Fleischbeschaugesetz behoben worden sind. Er hat gleichzeitig anerkannt, daß soweit in amerikanischem Schweinefleisch Trichinen gefunden worden sind, es sich um Sendungen gehandelt hat, welche der Controle der officiellen Fleischbeschauer nicht unterlegen hatten, worüber Staatssecretär v. Bötticher neulich in der Budgetcommission nicht hinreichend informirt gewesen zu sein scheint. Jedenfalls ist von einer etwaigen Erneuerung des Einfuhrverbots, von dem der Staatssecretär in der Commission sprach, schon deshalb abgesehen, weil in diesem Falle und auf Grund der Klausel im Abschnitt 5 des Fleischbeschaugesetzes vom 30. August 1890 die Zollfreiheit des deutschen Zuckers in Amerika wieder in Frage gestellt werden würde. Damit ist künftigen agrarischen Versuchen, das Motiv der veterinären Rücksichten Amerika gegenüber von neuem „zu reiten“, in wirksamer Weise vorgebeugt. Sollte sich in der Folge herausstellen, daß die Vorkehrungen des amerikanischen Gesetzes nicht ausreichen, die Ausfuhr trichinenhaltigen Schweinefleisches zu verhindern, so wird man sich mit Amerika über weitere Vorsichtsmaßregeln verständigen oder für die in deutschen Häfen eingehenden Sendungen eine eigene Controle einrichten müssen.

Fürst Bismarck hat wieder gesprochen,

freilich noch immer nicht im Reichstage, wie seine Wähler von ihrem Abgeordneten erwarten, sondern abermals nur in engem Zirkel, von dem also keine Widerrede zu erwarten war, vor einer Deputation. Das Depeschen-Bureau Herold berichtet:

„Bei Gelegenheit des Empfanges der Deputation der Stadt Siegen, welche ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt überbrachte, sagte Fürst Bismarck: Wenn er nach Berlin komme, um im Reichstage zu reden, werde er der herrschenden Politik schärfer entgegentreten müssen, als er dieses bisher seiner Stellung und Vergangenheit angemessen gefunden habe; es könne aber sein, daß er dieses subjective Gefühl überwinde. Das Beruhigendste bei den Handelsverträgen sei die Verzichtleistung des **Reichstages** auf seine **Rechte**, wenn er in wenigen Tagen das begutachten und zu einer dauernden Einrichtung machen wolle, was **Geheimräthe**, die **ausschließlich Consumenten** seien, die der Schuh nicht drücke, den sie für den Fuß der Industrie zurecht geschnitten hätten, in Jahresfrist ausgearbeitet hätten. Die Bureaukratie sei es, an der wir überall krankten. Er würde nie den Muth gehabt haben, auf 12 Jahre hinaus einen Sprung ins Dunkle zu thun. Wenn der Reichstag es auf sich nehmen wolle, so schnell mit dem Ganzen sich abzufinden, so schädige er sein Ansehen im Volke. Die Härten der neuen Verträge würden sich beim Gebrauch schon bald herausstellen und dann unabänderlich sein. Zum Schlusse führte der Fürst aus, seine Reise nach Berlin in den Reichstag sei für den Augenblick zwecklos, da in Folge der Fractionsbeschlüsse die Annahme der Handelsverträge gesichert sei und er sich in diesem Falle darauf beschränken müsse, die Urheber und Begutachter der Vorlage erfolglos zu kritisiren.“

Das letztere ist allerdings sehr richtig. Fürst Bismarck hätte auch im Reichstage die Verträge nicht zu Falle gebracht, nicht einmal die Opposition gegen sie verstärkt. Er sieht also ein, daß er auch im Reichstage keinen großen Anhang mehr hat. Seine liebevolle Fürsorge für die „Rechte des Reichstages“ ist vollends überflüssig. Ernst wird dieselbe doch nicht genommen, wenn sie von einem Manne kommt, der Zeit seines Lebens das Ansehen und die Rechte des Reichstages wenig achtete, wenn er ihm nicht unbedingt folgte, und der im Parlamente das geflügelte Wort sprach: „Von Ihnen lasse ich mir nicht imponiren.“ Daß ferner, woran wir schon einmal erinnerten, unter Bismarcks Regime selbst kein Handelsvertrag je an eine Commission verwiesen und dort lang hingezogen worden ist, darauf hat sich der Fürst offenbar noch immer nicht besonnen.

Wenn übrigens Fürst Bismarck den „Geheimräthen“, die die Verträge ausgearbeitet haben, vorwirft, daß sie „ausschließlich Consumenten“ seien, die der „Schuh nicht drücke“ — eine wahrlich nicht gutartige Insinuation —, so ist das mindestens unvorsichtig. Wäre es ein Wunder, wenn die „Consumenten“ den Spieß umkehrten und mit dem Hinweise antworteten, daß Fürst Bismarck als Großgrund- und Waldbesitzer „ausschließlich Producent“ sei, den bei der Frage der Zölle der Schuh drücke und — gedrückt habe damals, als unter seiner Aegide die Getreide-, die Holz- und andere Zölle immerfort erhöht wurden?

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Dezbr. Bei der gestrigen Tafel im Schlosse zu **Stettin** brachte der **Kaiser** einen Trinkspruch auf den „Vulcan“ aus, in dem er sein lebhaftes Interesse für unsere gesammte Industrie, insbesondere für dies Etablissement, dessen Ehrentag heute gefeiert werde, in ehrendster Form bekundete. Am Schluß seiner Rede trank der Kaiser den anwesenden Vertretern des „Vulcan“ in huldvoller Weise zu. Nachdem die Tafel gleich nach 7 Uhr aufgehoben worden war, zog der Kaiser noch mehrere der Anwesenden in eine Unterhaltung, in deren Verlauf er in Aussicht stellte, daß er zu dem **Stapellauf des Avisos „St.“** (kaiserliche Yacht), der voraussichtlich im Monat Mai nächsten Jahres stattfinden wird, in Begleitung der Kaiserin nach Stettin kommen und daß die Kaiserin alsdann die Taufe vollziehen werde.

* **[Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen]** ist erkrankt.

* **[Der Reichskanzler v. Caprivi]** war am Sonnabend Abend von der Kaiserin Friedrich zum Diner eingeladen worden.

Sk. **Berlin**, 13. Dezbr. **[Der Bauerntag in Berlin.]** Am Sonnabend, den 12., fand hier in den Victoriasälen gegenüber dem Reichstagsgebäude die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Bauernvereins statt, zu welcher sich zahlreiche Vorstandsmitglieder aus all den über ganz Mittel- und Norddeutschland zerstreuten Zweigverbänden eingefunden hatten. Dieser Verband ist eine Schöpfung des Abg. Wisser aus Windischholzhausen bei Erfurt. Neben demselben gehören zum Vorstand der Abg. Thomsen (Schleswig-Holstein), der in Stolp neugewählte Abg. Dau (Westpreußen), Erbpächter Galchow (Mecklenburg), Woike (Brandenburg). Die Generalversammlung beschäftigte sich mit der Berathung des neu formulirten Programms und neuer Statuten. In rascher Folge wurden die einzelnen Paragraphen erledigt, was um so mehr möglich war, als die Aenderungen meist geringfügiger Natur sind und der gedruckte Entwurf in den einzelnen Bezirksverbänden bereits vorher durchberathen worden ist. Es sind aber in diesen neu beschlossenen Bestimmungen einige bedenkliche Punkte vorhanden. So hat derselbe in das Statut die Bestimmung aufgenommen, daß jedes Mitglied ein Exemplar der „Deutschen Bauern-Zeitung“ halten muß. Für besondere Fälle ist allerdings gestattet, daß drei Mitglieder auf ein Exemplar abonniren. Die Forderung ist an und für sich nicht ganz unberechtigt. Abg. Wisser trägt aber den Verhältnissen des deutschen Ostens nicht Rechnung. Wie ein Vorstandsmitglied des jüngsten Bezirks-Verbandes Stolp i. P. sehr richtig ausführte, würde diese Bestimmung zum Austritt vieler Mitglieder führen, denen eine jährliche Ausgabe von 3 Mk. für eine Zeitung zu hoch ist. Es sind das die kleinen Häusler, Eigenkäthner, deren Heranziehung den einzelnen Bezirks-Verbänden doch vor allen Dingen am Herzen liegen muß. Der Bestand des Stolper Verbandes wird direct dadurch in Frage gestellt. Aehnlich wirkt die Forderung, daß außerordentliche Mitglieder einen Jahresbeitrag von 10 Mark zahlen müssen. Auch die Bestimmung, daß der ganze Betrag, der sich aus den jährlichen Beiträgen von 5 Mark zusammensetzt, an die Centralleitung abgeführt werden soll, wirkt nicht nur auf die bestehenden Verbände, sondern wird auch die Bildung weiterer Bezirksvereine hindern, oder deren Anschluß an den Wisser'schen Verband erschweren. Im Grunde genommen, kann das aber eher als ein Vortheil betrachtet werden; Abg. Wisser, der wie Thomsen im Reichstage keiner Fraction angehört, wiegt sich in der Hoffnung, der Führer einer Abgeordneten-Gruppe zu werden, deren Aufgabe die specifische Vertretung der Bauernschaft sein soll. Wisser bemüht sich somit, eine neue Interessengruppe zu schaffen, für welche er bereits eine Parole aufgestellt hat: die Aufhebung der Getreidezölle darf nur Zug um Zug mit entsprechender Aufhebung von Industriezöllen erfolgen. Das Bemühen Wissers ist ein vergebliches. Sein Freund Thomsen betonte in der Schlußrede gestern ausdrücklich, die Bauernschaft darf sich nicht Sonderinteressen construiren wollen, die mit denen der Allgemeinheit nicht zusammenfallen. Und Herr Dau ist in Stolp-Lauenburg gewählt worden, trotzdem oder gerade, weil er stets offen und energisch betont hat, er würde für Aufhebung der Getreidezölle auch ohne entsprechenden Entgelt an Industriezöllen stimmen. Wisser steht mit seiner Ansicht also vereinzelt innerhalb seiner eigenen Schöpfung da.

* **[Zur Frage der Differentialzölle]** wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Die Differentialzölle, welche entstehen würden, wenn Deutschland die alten Zollsätze bis zu einer Gegenconcession Rußlands aufrecht halten wollte, würden den Handel der östlichen Provinzen Deutschlands auf das empfindlichste schädigen, den Handel, der jetzt schon darnieder liegt durch die Grenzsperre Rußlands. Der Herr Reichskanzler wünscht keine Differentialzölle, wie aus seiner Rede hervorgeht.

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

20) (Fortsetzung.)

„Auch ich wollte einst eine Priesterin des Ideals sein“, sprach jetzt Lenore mit ihrer tiefen wundervollen Stimme, die wie Orgelton in sein Ohr klang. „Wenn mein Herz in Begeisterung glühte, meinte ich, es müsse mir gelingen, eine veredelnde, erhebende Wirkung auf die Zuhörer auszuüben. Als ich dann aber meine Mitspieler besser kennen lernte und sah, wie ihnen die Kunst nichts als ein Handwerk war, das sie des Erwerbes wegen übten, als ich die Marquis Posa und Max die edelsten Gedanken mit frivolem und kaltem Herzen nachbeten hörte, und die Menge jauchzte ihnen zu wie mir, da schwanden meine Illusionen, da verlor ich den Glauben an meine Mission. Wissen Sie noch, wie Sie mich beschworen, meinem Beruf zu entsagen? Ich verstand Sie damals nicht; Sie öffneten mir erst die Augen über das, was um mich her vorging.“

„Es war sehr anmaßend von mir, Ihnen einen solchen Rath zu geben“, fiel er ein. „Schieben Sie ihn auf Rechnung meiner Jugend und auf den innigen Antheil, den ich an Ihnen nahm.“

Er wagte nicht, sie bei diesen Worten anzusehen, die er ganz leise hervorbrachte.

„Ach, wären Sie damals nicht so schnell gegangen, es wäre wohl alles anders gekommen!“ rief sie plötzlich mit erregtem Ton.

Er wagte nicht zu fragen, was sie meine; sein Herz klopfte stürmisch, erst nach geraumer Weile fand er den Muth zu einer ruhigen und nichtssagenden Antwort. „Wenn wir uns nur selbst treu bleiben, was kümmert uns dann alles andere“, sprach er. „So lange wir wissen, daß wir recht thun —“

„Wissen wir denn das immer so genau?“ fiel sie ein. „Wir glauben das Rechte zu thun und erkennen später, daß wir irrten; wir hängen unser Herz an Menschen, die uns als die besten erscheinen — und sie entpuppen sich uns als Geschöpfe unserer Phantasie.“

Er sah sie mit verstörtem Blicke an. Ahnte sie auch das durch die Macht ihres Verständnisses, wußte sie von Agnes?

„Die Liebe, die wir gelobt“, fuhr sie fort, „wird uns zur Schmach, die uns erniedrigt — und sie sollte doch ewig sein wie Gott selbst. Wo ist da das „sich selbst treu bleiben?““ In ihren Augen lag tiefer Gram, ein gleiches Leid drückte sie beide.

„Ein Mensch, das heißt ein Kämpfer sein!“ sprach er leise, indem er ihre Hand an seine Lippen zog. Sie entwand sie ihm rasch. Als sie ihn aber ansah, fühlte sie, daß er ihres Trostes bedürftig sei, wie sie des seinen. Da reichte sie ihm die Hand, und so standen sie einen Moment Auge in Auge blickend, der eine in des andern Seele lesend. Dann trennten sie sich.

Als er am Ende des freien Platzes sich noch einmal umblickte, stand sie, das Kind in ihren Armen an sich schmiegend, als wolle sie an ihm ihr frierendes Herz erwärmen.

Und nun wollte er zu Agnes gehen. Aber er vermochte es nicht. Je näher er Ihrer Wohnung kam, desto unmöglicher dünkte es ihm, in dieser Stimmung ihr gegenüber zu treten. Auf ein aus seinem Notizbuche gerissenes Blatt warf er ein paar entschuldigende Worte und sandte ihr das Billet durch einen auf der Straße spielenden Knaben hinauf. Dann eilte er seiner Wohnung zu und erledigte seine Amtsgeschäfte. Sie waren eine Wohlthat für ihn. Nur nicht nachdenken jetzt, nur nicht versuchen, Ordnung in dem Chaos seiner Gedanken zu stiften.

Aber der Abend kam, ein stiller, lauer Sommerabend, da er allein in seinem Zimmer saß und Einkehr hielt in seiner Seele. Wie leicht hatte er es sich einst gedacht, das Rechte zu thun; wie hatte er sich gelobt, stets die höchste Sittlichkeit zur Richtschnur seiner Handlungen zu machen, wie hatte er sich kühn vermessen, immer zu wissen, was das Sittliche sei, es aus dem Buch der Bücher, aus Christi Lehren zweifellos zu finden — und nun stand er rathlos, verstrickt in einen Conflict, fast ohne sein Zuthun, in einen Conflict den er nur mit schwerer Schuld zu lösen vermochte! Schuld! er schauderte davor zurück; er meinte, nie wieder frei sein Haupt erheben zu können vor den Menschen, nie mehr seines heiligen Amtes walten zu dürfen vor Gottes Angesicht, wenn er sich dieser furchtbaren Last nicht entledigte, aber wie er sich auch das Hirn marterte, in Qual zergrübelte, er fand keinen Ausweg. So oder so — die Schuld blieb vor ihm stehen wie eine dunkle Mauer, über die er nicht hinüber konnte, die ihn einschloß in schreckliche lichtlose Oede. Und doch mußte er einen Entschluß fassen, denn jede Stunde des Zögerns vergrößerte seine Schuld. Welches aber war die schwerere: ein gegebenes Wort zu brechen und das Glück eines anderen Lebens zu zerstören — oder ein Versprechen einzulösen mit einer Lüge, die das eigene ganze Leben verderben mußte, und ein Verhältniß zu gründen, das seines Inhalts, der Liebe, bar war? Sollte er sich vereinen mit der, der er Treue gelobt, und sein Kreuz auf sich nehmen, oder wortbrüchig gegen sie aber wahr vor sich selbst und vor Gott, die Lüge vor dem Altar verweigern?

Ein Klopfen an seiner Thür schreckte ihn aus seinem Brüten auf. Agnes Mädchen war es, die ihm ein Billet von seiner Braut brachte.

„Was ist dir nur, daß du nicht kommst?“ schrieb sie: „Eigentlich bin ich sehr böse auf dich und wollte dir ernstlich zürnen, und doch kann ichs nicht, denn ich habe heute eine Nachricht erhalten, vor der all' mein Aerger verpflogen ist. Denke dir, der Rechtsanwalt schreibt mir, daß die Concursangelegenheit eine unerwartete glückliche Wendung genommen und daß in Folge dessen noch zehntausend Thaler von des Großvaters Vermögen gerettet sind, die ich in den nächsten Wochen schon zurückerhalten werde. Nun bin ich gar nicht so arm, wie ich fürchtete, wenn auch nicht mehr so reich, wie ich früher zu sein geglaubt habe. Nun will ich aber doch das alte häßliche Pfarrhaus nach meinem Geschmack herrichten lassen, daß mußt du mir nun schon erlauben, mein guter vielgeliebter Gatte in spe.“

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich hastig dem Mädchen zu: „Es ist gut. Bestellen Sie dem Fräulein, ich sei nicht wohl, könne heute nicht mehr kommen, morgen jedoch erscheine ich bestimmt zur gewohnten Stunde.“

Das Mädchen ging; er aber warf sich, beide Hände an die pochenden Schläfe gedrückt, auf das Sopha. War das nicht wie ein Fingerzeig Gottes? Sie war nicht hilflos, litt keine Noth, wenn er sie verließ. Die Voraussetzung, die ihn in jener Schreckensnacht zu dem Verlöbniß mit Agnes getrieben, war unrichtig gewesen, so konnte auch er frei sein! Ihm dünkte es mehr und mehr als eine Unmöglichkeit, sich ihr auf ewig zu verbinden; ihm war, als fessele sie ihn mit eisernen Klammern an die Erde fest, und er müsse doch emporstreben. In dieser Qual ging er zu Grunde.

„Und doch — an deinem Worte sollst du nicht drehen noch deuteln“, rief es fortwährend in seiner Seele. Er hatte sein Wort gegeben, Agnes liebte ihn: er ward an ihr zum Schurken, wenn er es brach!

Und trotzdem mußte er es brechen. „Die Liebe, die wir gelobt, wird uns zur Schmach, die uns erniedrigt“, klang es vor seinen Ohren, und da stand Lenore vor seinen inneren Augen und sein Herz erbebte. Nein, nicht sie war Schuld, daß seine Liebe zu Agnes erloschen, sie hatte ihm nur zum Bewußtsein gebracht, was ganz allmählich gekommen war und was er sich nicht hatte gestehen mögen. (Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

Jugendschriften.

Besonders reich mit schön ausgestatteten Jugendschriften hat die „**Deutsche Verlags-Anstalt Union**“ (Stuttgart, Leipzig, Berlin) den Weihnachtstisch versehen.

Für die reifere Jugend ist „**Der gute Kamerad**, Speemanns illustrirtes Knabenjahrbuch“ (Preis 9 Mk.) bestimmt, von welchem der fünfte Jahrgang in einem stattlichen Bande von 727 Seiten, reich illustrirt, vorliegt. Unterhaltendes und Belehrendes wird hier in glücklicher Vereinigung geboten. Neben dem instructiven Inhalt, der vielfach auch für Erwachsene von Interesse ist, birgt der dicke Band auch noch eine große Menge des Unterhaltenden in jedweder Art; so z. B. die vielen Anweisungen für Handfertigkeitsgegenstände und für Zauberei.

Ein ähnliches Werk ist „**Das neue Universum**“ (Preis 6,75 Mk.), das in leicht faßlicher Darstellung die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik und Industrie, überhaupt der in die Praxis tretenden naturwissenschaftlichen Forschungen bringt. Es ist nicht zu verkennen, daß in unserer, immer mehr

Ein Antrag, auch Rußland bis Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages die billigen Zollsätze zu bewilligen, dürfte daher der Annahme der verbündeten Regierungen sicher sein, wenn stipulirt wird, daß die Ermäßigung nur bis zu einem bestimmten Termin, etwa 31. Dezember 1892, giltig und dem Herrn Reichskanzler noch das Recht eingeräumt wird, falls sich die Verhandlungen zerschlagen sollten, auch vor Ablauf dieses Termins die Erlaubniß der Einfuhr zu billigen Zollsätzen aufzuheben. Durch einen solchen Antrag wird der Handel Ostdeutschlands mit Rußland vor der größten Schädigung bewahrt werden; die wenigen Artikel, deren Ausfuhr aus Rußland jetzt noch gestattet, werden weiter nach Deutschland importirt werden können; durch mögliche Verzollung der auf Transit-Läger befindlichen Vorräthe russischer Herkunft wird dem deutschen Consum eine Menge Getreide zugeführt werden und dieses auch dazu beitragen, eine bedeutend größere Steigerung der Getreidepreise mindestens aufzuhalten; endlich last not least wird Rußland dadurch überzeugt werden, daß Deutschland jede nur mögliche Rücksicht auf seine Nothlage nimmt, und es wird dieses kaum verfehlen, jenes später zu Zugeständnissen geneigter zu machen. Geht der Reichskanzler auf obigen Vorschlag ein, so verhindert er möglicher Weise mit demselben einen Antrag auch auf vorläufige Aufhebung des Identitätsnachweises."

* **[Die Länder mit Meistbegünstigungsverhältniß.]** Angesichts der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen dürfte eine Aufzählung derjenigen Länder, mit denen wir gegenwärtig im Meistbegünstigungsverhältniß stehen, von Interesse sein. Es sind die Argentinische Conföderation, Belgien, Chile, Costarica, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hawai'sche Inseln, Italien, Korea, Liberia, Mexiko, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika.

* **[Gleichstellung der Lehrer an den höheren Schulen.]** Die „Voss. Ztg." schreibt: Sicherem Vernehmen nach hat der Cultusminister dem Staatsministerium einen Entwurf vorgelegt, bezüglich der Gleichstellung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen mit denjenigen der Lehrer an den staatlichen höheren Lehranstalten. Die Veröffentlichung der Lehrpläne für das höhere Schulwesen soll demnächst erfolgen.

* **Vom Thüringer Wald** kommen traurige Nachrichten. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung fängt in Folge der allzu warmen Witterung an, ungünstig zu werden, und namentlich der Typhus beginnt sich hier und da zu zeigen, wohl mit als Folge der ungünstigen Ernährungsweise der Bevölkerung. Die Nachfrage nach Industrieartikeln ist äußerst gering, der Verdienst also kaum ein nennenswerther, und dabei häufen sich die Vergehen gegen das Eigenthum in noch nie gekannter Weise. Man geht wohl nicht fehl, wenn man solche traurige Erscheinungen mit den Zeitumständen, die in schlechten Ernten, geringem Verdienst und sehr theuren Lebensmittelpreisen ihren Grund haben, in Zusammenhang bringt.

* **[In den sächsisch-böhmischen Grenzdistricten]** nimmt die zollfreie Einfuhr von Brod, Mehl, Fleisch ꝛc. in geringen Mengen stetig zu. Wie aus dem Orte Neugersdorf gemeldet wird, sind allein bei dem dortigen Zollamte in der letzten Woche nicht weniger als 500 Centner Brod, Mehl, Fleisch und Butter zollfrei aus Böhmen eingeführt worden, und zwar entfallen hiervon auf den Sonnabend 188 Centner, darunter 154 Ctr. Brod. Es müssen also an dem Tage, da jede Person nur 6 Pfd. Brod zollfrei einführen darf, nicht weniger wie 2566 Personen die Grenze passirt haben. Berechnet man nach den in Böhmen üblichen Preisen den Werth der eingeführten Mengen, so ergiebt sich die Summe von etwa 10 000 Mk., die also über dies eine Zollamt in einer Woche ins Ausland gegangen ist.

Italien.

Rom, 14. Dezember. Unter den im heutigen Consistorium **präconisirten Erzbischöfen** befindet sich auch der Erzbischof von Posen und Gnesen **Dr. v. Stablewski**. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 14. Dezbr. Die „Agence Balcanique" meldet: Die **Ausweisung des französischen Zeitungscorrespondenten Chadourne** veranlaßte einen Notenwechsel zwischen dem französischen Vertreter Lanel und der bulgarischen Regierung. Ersterer protestirte gegen die Ausweisung als einer Vertragsverletzung. Die bulgarische Regierung antwortete, die Ausweisung Chadournes sei lange beschlossen gewesen und nunmehr erfolgt, als Chadourne nicht aufgehört habe, falsche, bulgarenfeindliche Nachrichten zu verbreiten. Sofort nach dem Erhalt dieser Antwort begab sich Lanel zu dem Minister des Auswärtigen Grekow und erklärte demselben mündlich, er habe Befehl, alle Beziehungen zur bulgarischen Regierung abzubrechen. Die „Agence" constatirt den peinlichen Eindruck, den es in den höheren politischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung Bulgariens hervorgebracht habe, daß Frankreich sich so wenig wohlwollend gegen Bulgarien zeige, welches nur für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung sorgen wolle. (W. T.)

Brasilien.

Rio de Janeiro, 14. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Rio de Janeiro vom heutigen Tage brach gestern in **San Paola** eine **aufständische Bewegung** aus, welche den Zweck hatte, den Gouverneur abzusetzen. Die Lokalbehörden wurden ihrer Posten enthoben, der Gouverneur leistete indessen Widerstand. (W. T.)

Coloniales.

* **[Lieutenant Ramsay]**, der Nachfolger Gravenreuths in Kamerun, ist bereits dorthin abgereist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Die heutige Fortsetzung der **zweiten Berathung der Handelsverträge** brachte den entschiedenen Widerspruch gegen die Agrarier von der linken Seite von dem Großgrundbesitzer Freiherr **v. Stauffenberg** (freis.) und dem Bauern **Thomsen** (liberal). Sehr auffallend war, daß von rechts fortwährend Provocationen wegen der **Differentialzölle** und der **Transitläger**, besonders von den conservativen Abgeordneten **v. Mirbach** und **Graf Kanitz**, erfolgten.

Die heutige Sitzung des Reichstages wird eingeleitet durch eine größere Rede des Abg. **v. Stauffenberg** (freis.) Vor Umkehr der Zollpolitik habe im Reichstage eine freihändlerische Vereinigung bestanden. Der Redner habe derselben nicht angehört, wohl aber ein großer Theil der Herren, die sich später den Kornzöllen in die Arme geworfen haben, nicht nur auf der Rechten, sondern auch im Centrum. Noch jetzt steht ein Theil der Landwirthe auf dem Standpunkt: die Industriezölle müssen auf ihren früheren Stand zurückgeführt werden, dann wollen wir mit den landwirthschaftlichen Zöllen auch zurückgehen. Das ist der Standpunkt, der sich hören und auf dessen Grundlage sich auch eine Verständigung herbeiführen lasse. Mit großem Interesse habe er von der Broschüre des Herrn v. Graß-Klanin Kenntniß genommen. Sein Vorschlag, Verkaufsassociationen der Landwirthe einzurichten, sei nicht in allen Punkten zu billigen, aber es liege ein Kern von Wahrheit darin. Associationen zu verschiedenen Zwecken zu bilden, sei wichtiger als das Meiste, was jetzt in den landwirthschaftlichen Vereinen getrieben wird. Aber es würde zu weit gehen, Staatshilfe für dieselben in Anspruch nehmen und zugleich die hohen Getreidezölle aufrechtzuerhalten. Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in der bisherigen Erörterung die landwirthschaftlichen Zölle einen so unverhältnißmäßig breiten Raum einnähmen, während doch der Hauptnachdruck auf dem großen politischen Gedanken der wirthschaftlichen Zusammenfassung der Staaten zu legen sei. Die schwierige Lage der Grundbesitzer, namentlich auch der Bauern in Süd- und Südwestdeutschland, rühre hauptsächlich von den hohen Preisen der Grundbesitze her, die sie zu zahlen gehabt hätten und ihrerseits die Folge der hohen Getreidepreise seien.

Abg. Graf **Mirbach** stellt die Beseitigung der Goldwährung als das einzige Mittel hin, der Landwirthschaft zu helfen.

Abg. **Thomsen** bekämpft die immer wieder mit großer Beharrlichkeit vorgetragene Behauptung, daß die Kornzölle vor allem den Kleingrundbesitzern, den Bauern, zum Nutzen gereichen, auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen als holsteinischer Hofbesitzer. Auf dem bäuerlichen Grundbesitz liege in Preußen die schwere Hand der Bureaukratie; man mache ihn auf communalem Boden vollständig frei, und er werde besser werden. (Beifall links.)

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) erwartet, daß das Getreide aus den Transitlägern nicht zu dem ermäßigten Satze hereinkommen werde. Davon würden nur die Kaufleute von Danzig und Königsberg einen Profit haben. Das wäre ungerechtfertigt. Der Redner fragt, wie die Regierung den Ursprung des Getreides feststellen wolle, wenn russisches Getreide über Oesterreich zu uns komme.

Reichskanzler **v. Caprivi**: Die Frage der Transitläger ist nicht so einfach wie Graf Kanitz denkt. Es handelt sich nicht nur um Getreidetransitläger, sondern auch um Mühlenläger und Holz (sehr richtig! links) und nicht bloß um die Kaufleute Danzigs, sondern um die Consumenten. (Sehr richtig! links.) Es ist eine schwierige Frage und die verbündeten Regierungen berathen darüber; heute Morgen fand eine Sitzung des preußischen Ministeriums deswegen statt. Ich bin nicht im Stande zu sagen, zu welchen Entschließungen die verbündeten Regierungen kommen werden. Ich kann aber versichern, sie werden auch hier der ausgleichenden Gerechtigkeit, soweit als möglich, Rechnung tragen. (Bravo links.) Was der Abgeordnete Graf Kanitz über die Nothwendigkeit, den Ursprung des Getreides festzustellen, vorbringt, so sind die Schwierigkeiten bekannt. Der österreichische Einfuhrzoll für Getreide beträgt 1 Gulden 50; daher ist es nicht wahrscheinlich, daß fürs erste große Mengen russischen Getreides diesen unbequemen Weg gehen werden, abgesehen von der bestehenden Sperre.

Abg. Rickert: Die **Herren von rechts** sind mit allen Mitteln bestrebt, uns in die Gegnerschaft gegen die Handelsverträge hineinzutreiben. Das wird Ihnen nicht gelingen (Heiterkeit), wir werden auf alle Anzapfungen der Abgeordneten v. Mirbach und Graf Kanitz jetzt keine Antwort geben. Wir werden darüber zu anderer Zeit und bei anderer Veranlassung die Antwort nicht schuldig bleiben. Ihre ganze Haltung zeigt, daß Sie fürchten, was nach den Verträgen kommen wird. Sie haben die Zölle bis 1887 hoch getrieben, jetzt rollt die Kugel wieder den Berg herunter. Sie wollen die Erledigung verschieben, um mit den Wählern zu sprechen. Seit Monaten sind die Hauptfragen bekannt, folgen Sie doch Ihrer Autorität, dem Fürsten Bismarck, welcher 1879 einen viel wichtigeren Zolltarif mit dem Wort einbrachte: „Entscheiden Sie schnell, die Verzögerung wäre eine Schädigung des Landes, welches die Sicherheit über seine wirthschaftliche Zukunft verlangt, selbst eine schnelle Ablehnung wäre besser." So Fürst Bismarck im Jahre 1879. Folgen Sie ihm doch. (Beifall.)

Nach den vorläufigen Dispositionen folgt morgen der Schluß der zweiten Lesung, am Donnnerstag die erste Lesung des **schweizerischen Vertrages**, am Freitag die **dritte Lesung der Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und Belgien.**

Berlin, 15. Dezbr. Das alljährliche **Ministerdiner beim Kaiser** findet am 19. Dezember im Neuen Palais statt. Geladen sind der Reichskanzler v. Caprivi, sämmtliche Minister und Staatssecretäre, der Oberpräsident v. Achenbach und andere.

Berlin, 15. Dezember. In dem **Concurs der Verlagsbuchhandlung Schorer** fand heute die erste Gläubiger-Versammlung statt. Die Activa betragen 186 000 Mk., die Passiva 750 000 Mk. Bis jetzt gelangen 25 Procent zur Vertheilung. Der Concursverwalter führt die Geschäfte fort.

München, 15. Dezbr. Der **Kriegsminister** erklärte bezüglich der **Militärprozeßordnung**, das Kriegsministerium müsse sich auf die bereits abgegebenen Erklärungen berufen. Man sei dabei von der Erwägung ausgegangen, daß eine sichere, vertrauenerweckende Rechtspflege anzustreben sei, wobei auch die militärischen Interessen gewahrt blieben. In diesem Sinne würden die Grundsätze, welche sich durch die Erfahrung bewährt hätten, im allgemeinen und bezüglich der Gerichtsorganisation im besonderen eine entsprechende Vertretung finden.

Wien, 15. Dezember. Erzherzog **Sigismund** ist heute Mittag **gestorben.**

— Der Kaiser hat dem Prof. **Bardeleben** anläßlich seines 50jährigen Doctorjubiläums den **erblichen Adel** verliehen.

Bern, 15. Dezbr. Der Nationalrath hat mit 95 gegen 10 Stimmen den **Amnestie-Antrag** des Bundesrathes betreffend den **Tessiner Wahlbestechungsprozeß** angenommen.

Paris, 15. Dezember. Admiral **Gervais** ist zum Chef des Generalstabes im Marineministerium ernannt.

Paris, 15. Dezember. Die **Kammer** hat mit 333 gegen 196 Stimmen die Einverleibung der **Getränksteuerreform** in das Budget abgelehnt und mehrere Budgetartikel, darunter die Aufhebung der 10 procentigen **Zuschlagsteuer für Eilgüter** angenommen. Die Eisenbahngesellschaften haben der Herabsetzung der entsprechenden Tarifsätze um den gleichen Betrag zugestimmt.

Rom, 15. Dezbr. In der **Kammer** hat der Abg. **Vischi** mit fünfzig Genossen einen Antrag eingebracht, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die Anwendung des Gesetzes betreffend die **Beseitigung** zahlreicher **Präfecturen** hinauszuschieben. Der Ministerpräsident di Rudini schlug vor, erst nach den Verhandlungen über die Finanzmaßnahmen den Antrag zu berathen. Vischi beantragte morgen über den Antrag zu verhandeln, die geheime Abstimmung ergab jedoch die Beschlußunfähigkeit der Kammer. Der Antrag wird morgen wiederholt werden.

Rom, 15. Dezbr. In seiner **Allocution** verurtheilte der **Papst** entschieden die **Vorfälle anläßlich der Pilgerfahrten** und bemerkte, wenn schon seine Lage im Frieden durch so ernste Schwierigkeiten bedroht sei, könne niemand sagen, wie sehr die Schwierigkeiten wüchsen, wenn erst Unruhen oder gar ein wirklicher Krieg ausbräche. Bezüglich der **römischen Frage** erklärte der Papst, daß er stets dieselbe Haltung einnehmen werde wie **Pius IX.** Er werde beharren, besonders für **Rom** die **Unabhängigkeit** zu fordern.

Rom, 15. Dezbr. Die **Kammer** wiederholte die gestrige Abstimmung, heute stimmten von 260 Deputirten 165 zu Gunsten des Cabinets, 95 dagegen.

Brüssel, 15. Dezbr. Der Minister des Auswärtigen brachte heute in der Kammer den **Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn** ein.

Madrid, 15. Dezember. Prinz **Albrecht von Preußen** trifft morgen hier ein und wird im königl. Schlosse absteigen. Es verlautet, daß derselbe vier Tage hier verweilen werde. Am Mittwoch wird zu Ehren desselben ein Banket veranstaltet, zu welchem das Personal der deutschen Botschaft eingeladen ist.

Lissabon, 15. Dezbr. Der Finanzminister hat der Kammer einen **protectionistischen Zolltarif** vorgelegt.

Konstantinopel, 15. Dezbr. Der „Agence Constantinople" zufolge erklärte die Pforte die Nachricht, daß eine **Bande von Albanesen vier macedonische Ortschaften** geplündert habe, für vollständig **falsch.**

Konstantinopel, 15. Dezember. Der **„Conseil d'Administration de la Dette Publique Ottomane"** hat in seiner heutigen Sitzung die durch das Bankhaus S. Bleichröder erfolgte Wahl Dr. **Feriés** zum **Mitgliede** des Conseils den erhobenen **Protesten** gegenüber einstimmig für giltig und die Berufung an die Generalversammlung der **Bondholders** für unnöthig und unzulässig erklärt.

Konstantinopel, 15. Dezember. Generalmajor **Steffen Pascha**, der Nachfolger von Ristow Pascha als Instructor der türkischen **Artillerie**, ist heute am **Typhus gestorben.**

Washington, 15. Dez. Der Senator Gallinger hat im **Senat** einen Gesetzentwurf eingebracht, in welchem die **Entlassung** der im Staatsdienste stehenden **Ausländer** und das Verbot der ferneren Anstellung von Ausländern gefordert wird.

Newyork, 15. Dezbr. In verschiedenen Punkten der Union tritt die **Influenza** auf. In Newyork sind in der vergangenen Woche fünf Personen an derselben gestorben; auch **Mac Kinley** ist an der Influenza erkrankt.

Newyork, 15. Dezbr. Ein Passagier des hier angekommenen Dampfers „Advance" berichtet, daß in **Santos** das **gelbe Fieber** wüthe. Hunderte von Menschen seien gestorben. Die Sterblichkeit unter der Schiffsmannschaft sei eine besonders große. Viele Schiffe lägen im Hafen, jedoch fehle die Bemannung.

Danzig, 16. Dezember.

* **[Zur Weltausstellung in Chicago.]** Dem Vorsteher-Amte der hiesigen Kaufmannschaft sind in der letzten Zeit folgende auf die Weltausstellung in Chicago bezüglichen Drucksachen und Zuschriften zugegangen, welche auf dem Bureau des Vorsteher-Amtes von Interessenten eingesehen werden können: 1. Neuere Mittheilungen über die Weltausstellung in Chicago vom Reichs-Commissar. 2. Ein Prospect von „The Worlds Exposition Exhibitors Representing Co.", welche sich mit der Empfangnahme, Aufbewahrung, Versicherung, Aufstellung, dem Verkauf und dem Rücktransport der Ausstellungsgegenstände befaßt. 3. Ein Schreiben Hamburger und Bremer Spediteure, welche unter solidarischer Haftbarkeit den Hin- und Rücktransport der Ausstellungsgegenstände übernehmen.

* **[Kirchencollecten.]** Seitens des hiesigen Consistoriums ist angeordnet worden, daß die Provinzial-Kirchencollecte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig in allen evangelischen Kirchen Westpreußens am Neujahrstage abgehalten werde. Ferner soll auf Anordnung des Ober-Kirchenraths am zweiten Weihnachtsfeiertage eine Kirchen-Collecte für den Jerusalems-Verein abgehalten werden.

* **[Waisengelder.]** Ueber Zahlung der Waisengelder an die Hinterbliebenen der **Lehrer** an öffentlichen Volksschulen bestimmt eine neuerdings ergangene Ministerialverfügung, daß die Zahlung künftig stets von derjenigen Regierungs-Hauptkasse zu leisten ist, in deren Bezirk die Waisen ihren Wohnsitz nehmen.

—ch— **Neufahrwasser**, 15. Dezbr. In der letzten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Neufahrwasser wurde beschlossen, hierselbst eine **Kleinkinder-Bewahranstalt** zu gründen, sofern dieses höheren Orts gestattet wird. 20—24 Kinder sollen in der Anstalt für ein wöchentliches Entgeld von 20 Pf. aufgenommen werden und eine Mittagssuppe erhalten, Unbemittelten soll auch diese frei gewährt werden. Man will dadurch den arbeitenden Müttern Gelegenheit geben, ihre Kinder unter Aufsicht und Pflege zu stellen. Es wird hierbei auf die thätige Mithilfe und Menschenfreundlichkeit der Mitbewohner gerechnet. Wie projectirt wird, soll im Februar 1892 ein **Bazar** und eine Verloosung zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins stattfinden.

Zoppot, 15. Dezbr. Am Sonntag ist hier nun auch ein (Hirsch-Duncker'scher) **Gewerkverein** der Bauhandwerker begründet worden, nachdem schon seit längerer Zeit in unseren Handwerkerkreisen der Wunsch genährt wurde, auch hier eine Gewerkvereins-Organisation ins Leben zu rufen.

ph. **Dirschau**, 15. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurde u. a. Folgendes beschlossen: Dem Verschönerungsverein wird ein Jahreszuschuß von 300 Mk. bewilligt. Die Jahresrechnung der Stadtkasse pro 1890/91 wird einer Prüfungs-Commission überwiesen; ferner wird eine Functionszulage für den ersten Lehrer an der Schule in der Ulrichstraße bewilligt, jedoch nur unter der Bedingung, daß dem ersten Lehrer an der früheren Bezirksschule auf der Neustadt die Functionszulage, die nach Aufstellung des neuen Besoldungsplanes gestrichen wurde, nachgezahlt werde. Die im November vorgenommenen Wahlen von Stadtverordneten wurden für giltig erklärt und in der Gasbeleuchtungsangelegenheit wurde, nachdem der Gasanstaltsbesitzer Monath auf die Anträge des Magistrats im wesentlichen eingegangen, der Beschluß gefaßt, den alten Vertrag für den 1. Januar 1892 zu kündigen und auf Grund der getroffenen Vereinbarungen einen neuen Vertrag auf 15 Jahre zu schließen. Für Hergabe von Land zum Bau der Chaussee Dirschau-Spangau wurden 5000 Mk. als Entschädigung bewilligt.

R. **Pr. Stargard**, 15. Dezbr. Der **Diäten-Verein für Geschworene** im Landgerichts-Bezirk Danzig zu Pr. Stargard hielt gestern seine General-Versammlung ab. Der Verein besteht 6 Jahre und schließt mit einem Kassenbestand von 2226 Mk. ab. An Beiträgen, Eintrittsgeldern, Zinsen ꝛc. wurden 1329 Mk. vereinnahmt. Ausgegeben sind 1452 Mk. für Diäten, 28 Mk. für Porti, Drucksachen und Botenlohn. Es werden seit vergangenem Jahre 6 Mk. Diäten pro Tag bezahlt. Zur nächsten General-Versammlung ist der Antrag gestellt: wer mit seinen Beiträgen im Rückstande ist und nach zweimaliger Aufforderung, Auswärtige mittels Postauftrag, nicht zahlt, soll als ausgeschieden betrachtet werden.

♂ **Marienwerder**, 15. Dezember. Der **landwirthschaftliche Verein** Marienwerder B. beschäftigte sich in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung zunächst mit der mehrerwähnten Petition des **Vereins Neustadt** wegen gründlicher Revision des **Invaliditäts- und Alters-**

---

auf das Praktische hindrängenden Zeit ein Werk, das diese Richtung im heranwachsenden Geschlecht weckt und nährt, gute Früchte tragen wird, daß es für reifere Knaben den Vorzug verdient vor den Geschichten, welche sich an die jugendliche Phantasie wenden. Ein Anhang „Häusliche Werkstatt" ist dazu bestimmt, der Selbstbeschäftigung und Handfertigkeit Anleitung zu geben. In ungemein klarer Sprache werden hier dem Knaben die mannigfachsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Physik, Chemie, der Naturlehre, der Mechanik und Optik erklärt und in Bildern vors Auge geführt, gleichzeitig aber die Anweisungen gegeben, wie er selbst, nur mit den einfachsten Geräthen den Gang der Naturgesetze in selbstangestellten Experimenten verfolgen kann. An Interesse gewinnt diese Belehrung noch durch die Fingerzeige, wie man mit geschickter Anwendung der selbstgemachten Beobachtungen eine Reihe der überraschendsten Kunststückchen ausführen und eine Fülle praktischer Instrumente und sinnig ausgedachter Spielzeuge selbst anfertigen kann.

„Das Jahrhundert der Entdeckungen" in Biographien für die gebildete Jugend, von Prof. Theodor Schott (Preis 7 Mk.) giebt keine zusammenhängende geschichtliche Darstellung, sondern spiegelt die Zeit in Biographien ihrer Helden: Es sind neun solcher Lebensbilder, Prinz Heinrich der Seefahrer, Vasco de Gama (zusammen mit Bartholomäus Dias und Cabral), Columbus, Hojeda, der Entdecker Venezuelas, Balboa, der Entdecker der Südsee, Cortez, Pizarro, Sebastian Cabot, der Entdecker Nordamerikas und Ferdinand Magelhans.

„Aus der Zeit der Entdeckung Amerikas", der reiferen Jugend erzählt von C. Falkenhorst (Preis 7 Mk.). In drei Erzählungen, welche an die Entdecker Columbus, Cortez und Pizarro anknüpfen, giebt uns das Buch in anziehender Form und mit hübschen Bildern ausgestattet, die Geschichte der Entdeckung der neuen Welt jenseits des Oceans.

Für Knaben und Mädchen jüngeren Alters ist **„Der Jugendgarten"**, eine Festgabe für Knaben und Mädchen bestimmt, gegründet von Ottilie Wildermuth, fortgeführt von ihren Töchtern Agnes Willms und Adelheid Wildermuth. **Von diesem Buche** liegt jetzt der 16. Band (6,75 Mk.) vor, der, mit 8 farbigen und 12 Tondruckbildern, sowie zahlreichen Textillustrationen geschmückt, wieder eine Anzahl hübscher Erzählungen, einige nette Gedichte und mehrere Räthsel enthält.

Der reiferen weiblichen Jugend wird dargeboten: **„Maienzeit, Album der Mädchenwelt"**, mit Beiträgen von Bodenstedt, Victor Blüthgen, Felix Dahn, Jakob v. Falke, A. Godin, Martin Greif, Hermann Lingg, Jhs. Proelß, Fr. Xav. Seid'l, Jul. Sturm, J. Trojan u. a. (Preis 6,75 Mk.) — Die meisten der genannten Mitarbeiter haben nur kleinere Beiträge, meistens Gedichte, geliefert. Größere Erzählungen haben Gräfin Clotilde Baudissin: „Das ist die blühende goldne Zeit", Emmy v. Engel: „Das stille Fräulein", und A. v. Carlowitz: „Großmütterchens Trauring" geliefert. Die zahlreichen Illustrationen, welche das schön ausgestattete Buch schmücken, sind von künstlerischem Werth.

„Gut Freund", Erzählungen von Adelheid Wildermuth (Preis 4,50 Mk.) enthält sechs Erzählungen mit sechs Bildern nach Eugen Klimsch und Fritz Bergen. Die Erzählungen sind durchweg lebendig und interessant, dem kindlichen Verständniß gerecht, und Lehren der Moral in nicht schwerfälliger Weise enthaltend.

Schließlich möchten wir die Aufmerksamkeit auf die von der „deutschen Verlagsanstalt Union" herausgegebene **„Universal-Bibliothek für die Jugend"** richten, eine Sammlung einzelner Schriften, die sich bei sehr gefälliger Ausstattung durch außerordentliche Billigkeit auszeichnet (Preis pro Nummer 20 Pf., pro Einband 40 Pf.). Von dieser Sammlung liegen uns vor: „Mutter und Kind in deutschen Liedern und Reimen, für die Jugend ausgewählt von O. M. Seidel"; „Andersens Märchen", zweite Sammlung; „Kindermärchen" von Aurelie und „Jugendmärchen" von derselben Verfasserin; „Erzählungen" von G. H. v. Schubert, ausgewählt und bearbeitet von B. Schlegel; „Der neue Robinson oder die Schicksale Philipp Ashtons" von G. H. v. Schubert, bearbeitet von B. Schlegel; „Der Skalbjäger" nach Maine Reid von A. H. Fogowitz. Jedem der Bändchen sind 4—6 wohl ausgeführte Bilder beigegeben. Diese „Jugendbibliothek" bietet eine reiche Auswahl von zweckmäßigen Schriften für jedes Alter der Jugend dar.

versicherungsgesetzes. Im hiesigen Verein erkannte man den Grundgedanken jener Petition als durchaus berechtigt an, glaubte jedoch, daß in der Begründung mehrfach **Uebertreibungen** enthalten seien und beschloß daher, die Neustädter Petiton nicht zu unterschreiben, dagegen eine **eigene Petition** mit gleichem Antrage auszuarbeiten und an den Reichstag abzusenden. — Lebhafte Klage wurde in der Versammlung geführt über den **Mangel an Brennholz**, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen des vergangenen Winters nicht genügende Holzmassen geschlagen werden konnten. Die Händler bieten in den Holzterminen selbst auf die kleinsten Quantitäten mit und treiben dadurch die Preise derart in die Höhe, daß dem kleinen Mann die ordnungsmäßige Deckung seines Bedarfs fast zur Unmöglichkeit gemacht wird. Die Versammlung erblickte hierin einen höchst bedauerlichen Anreiz zum Holzdiebstahl und beschloß, bei der Regierung dahin zu petitioniren, daß die Händler zum Mitbieten erst dann zugelassen werden, wenn der Bedarf des Privatpublikums befriedigt ist. — Recht interessant waren die Mittheilungen, welche in der Versammlung über die Fütterungsversuche mit entbitterten Lupinen gemacht wurden. Ein Gutsbesitzer in der Nähe unserer Stadt hat die Lupinen in ähnlicher Art entbittert, wie sie vor einigen Wochen durch die vielbemerkten Thorner Versuche empfohlen wurden. Der erwähnte Herr giebt seinen Pferden zu 8 Pfd. anderen Futtermitteln täglich 4 Pfd. Lupinen und ist mit dem Erfolg ebenso wie mit demjenigen der Lupinenverfütterung an Jungvieh sehr zufrieden. Ein anderer Gutsbesitzer unserer Gegend verabreicht seinem Rindvieh seit Jahren täglich 1 bis $1\frac{1}{2}$ Pfd. geschrotete unentbitterte Lupinen und hat auch damit sehr günstige Erfolge erzielt. Ausdrücklich hervorgehoben wurde jedoch, daß ein Zusatz unentbitterter Lupinen nur zur Schnitzel- und Rübenfütterung gegeben werden darf. Selbstverständlich ist außerdem zunächst mit kleinen Quantitäten zu beginnen. — Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen zum größeren Theile neue Herren hervor. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Puppel hier zum Vorsitzenden, Gutsbesitzer Borriß-Weißhof zum stellvertretenden Vorsitzenden, Gutsbesitzer Herrmann-Liebenthal zum Schriftführer, Gutsbesitzer Margull-Wolla zum stellvertretenden Schriftführer und Gutsbesitzer Wahl-Mareese zum Rendanten.

Kulm, 15. Dezember. Der Einwand einiger Kreistagsmitglieder gegen die **Aufhebung des Chausseegeldes** ist abgewiesen worden; es wird diese Steuer vom 1. April n. J. aufhören. Die dem Kreis gehörenden Chausseehäuser sollen alsdann verkauft werden.

η **Thorn**, 14. Dezember. Ein auf den ersten Blick **auffälliges Verbot** hat die Militärbehörde erlassen: den Soldaten ist einstweilen das Tanzen untersagt. Wie man sagt, ist das Verbot aus Gesundheitsrücksichten erlassen worden. Es soll häufig vorgekommen sein, daß die Soldaten sich beim Tanz stark erhitzt und in Folge dessen erkältet haben, was die Ursache zu Influenza ꝛc. gewesen ist.

Braunsberg, 14. Dezbr. Am 9. Oktober d. J. brach aus unaufgeklärter Ursache in einem dem Besitzer Domnick gehörigen Hause in **Nickelshagen** Feuer aus, durch welches (wie s. Z. in der „Danz. Ztg." gemeldet) das ganze, aus Balken erbaute und mit Stroh gedeckte Gebäude in Asche gelegt wurde. Leider sind dabei auch **drei Kinder**, ein 4jähriger Knabe und ein 1jähriges Mädchen des Arbeiters Lindenblatt sowie dessen 4jährige Pflegetochter **ums Leben gekommen**. Die Einwohner des Hauses waren an dem genannten Tage ihren gewohnten Beschäftigungen nachgegangen, von Erwachsenen war nur der Schuhmacher Jädel im Hause geblieben. Die Arbeiterfrau Lindenblatt, nachdem sie Mittag gekocht und noch einen Topf mit Graupe auf die im Kamin glimmenden Kohlen gesetzt, war dann ebenfalls aufs Feld gegangen. Vorher gab sie ihrer zweiten Pflegetochter, der 7jährigen Marie Schwerz, den Auftrag, die noch im Bette liegenden 2 Kinder anzuziehen und dann mit allen drei Kindern auf die Chaussee zu gehen, um Laub zum Stopfen von Strohsäcken zu sammeln. Die Marie Sch. ließ jedoch die Kinder ruhig im Bett liegen und begab sich allein auf die Chaussee. In dieser Zeit ist in der Lindenblattschen Stube das Feuer ausgekommen. Als Marie Schwerz nach Hause kam und Rauch aus dem Gebäude kommen sah, eilte sie entsetzt auf das Feld. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen. Der Arbeiter Lindenblatt wollte noch in seine Stube dringen, um die Kinder den Flammen zu entreißen, er wurde jedoch mit Gewalt von den Leuten zurückgehalten, denn das Dach drohte jeden Augenblick einzustürzen. Aus der Asche wurden später die stark verkohlten Reste der drei kleinen Leichen hervorgezogen. Die schon so schwer geprüfte Mutter, die Frau Lindenblatt, hatte sich nun am Freitag vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Brandstiftung und damit verbundener fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Es wurde ihr zum Vorwurf gemacht, daß sie die Kinder allein zurückließ, während in dem Kamin noch glühende Kohlen sich befanden. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannte der Gerichtshof aber auf Freisprechung, da er eine strafbare Fahrlässigkeit nicht als vorliegend erachtete. (E. Z.)

Allenstein, 12. Dezbr. Das hier für die Bahnpost Thorn-Insterburg am 25. November gefertigte Geldbund mit zwei Geldbriefen über 858 Mk. 86 Pf. und 1091 Mk. 81 Pf. nach Wangst bei Lautern (Ostpr.) bezw. nach Lichtenau (Ostpr.) und einem Einschreibbrief von hier nach Insterburg ist der genannten **Bahnpost nicht zugegangen** und bis jetzt nicht ermittelt worden. Die Nummern der Banknoten und Kassenscheine haben nicht ermittelt werden können. Der Einschreibbrief enthielt eine Klage. Den Verlust muß der betreffende Beamte ersetzen. Die Postverwaltung sichert aber demjenigen, welcher Thatsachen zur Kenntniß derselben bringt, auf Grund deren die vermißten Briefe wieder herbeigeschafft werden können, eine Belohnung von 150 Mk. zu.

Bartenstein, 12. Dez. Gestern um die Vesperzeit brach mit großer Gewalt ein **orkanartiger Sturm** los, von Hagel- und Regenschauern begleitet. Plötzlich durchzuckten grelle Blitze die Wolken und einige **heftige Donnerschläge** erschütterten die Erde. Der Sturm, der auch heute noch furchtbar tobt, hat überall an den mit Stroh gedeckten Dächern und auch in den Wäldern großen Schaden angerichtet. — Die **Influenza** greift immer mehr um sich, namentlich auf dem Lande. In einzelnen Häusern sind ganze Familien erkrankt. An einzelnen Orten haben die Schulen geschlossen werden müssen. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Im Nachlasse Dom Pedros]** fand sein Schwiegersohn, der Graf von Eu, ein versiegeltes Säckchen. Er öffnete es; dasselbe enthielt Erde nebst einem Zettel folgenden Inhalts: „Das ist Erdreich aus meinem Vaterlande und ich wünsche, daß man mir es in den Sarg lege, wenn der Tod mich fern von der Heimath ereilt." Der Wunsch des Verblichenen ward erfüllt. In ein Kissen genäht, wurde die brasilianische Erde dem Todten unter das Haupt gelegt.

* **[Inschrift einer Pietisten-Villa.]** Nicht weit vom Dörfchen Loschwitz an der Elbe steht eine Villa, die einem Pietisten gehört. Auf der Vorderfront über dem Hauptportal befindet sich die einladende Inschrift: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid u. s. w." Nicht so ganz stimmt damit der Inhalt einer Tafel überein, die an der Eingangspforte des Außengitters angebracht ist. Auf ihr steht zu lesen: „Der Eingang ist verboten, der Hund beißt."

Petersburg. Als Folge des Besuches des französischen Geschwaders in Kronstadt kann eine **Reihe von Ehebündnissen** betrachtet werden, die zwischen Offizieren des französischen Geschwaders und Vertreterinnen der hiesigen Damenwelt geschlossen werden. Dieser Tage findet, nach dem „Pet. List.", wieder eine solche Hochzeit statt. Der Bräutigam ist ein Lieutenant Vincennes, Bruder des Capitäns gleichen Namens, der den „Requin" commandirte. Lieutenant Vincennes wird in den nächsten Tagen eine schöne und reiche Petersburgerin heimführen. Vor einem Monat soll bereits demselben Blatt zufolge eine ähnliche Hochzeit zwischen einem französischen Marineoffizier und einer Petersburgerin stattgefunden haben; andere stehen noch bevor.

Schiffsnachrichten.

Terneuzen, 11. Dezbr. Der Dampfer „River Lagan" wurde hier auf Strand gesetzt, nachdem er bei Vlissingen die Anker verloren hatte.

Liverpool, 11. Dezbr. Der Dampfer „Eiffel Tower", aus London, ist bei Formby Point gestrandet. Mannschaft gelandet.

Standesamt vom 15. Dezember.

Geburten: Kesselschmiedegeselle Karl Austein, T. — Weichensteller bei der königl. Ostbahn Karl Martin Haase, T. — Maschinist Heinrich Rudolf Paul Robert Berner, S. — Sattlergeselle August Lange, T. — Arbeiter Julius Baldau, T. — Zeugsergeant Adolf Geyer, S. — Kaufmann Friedrich Häser, S. — Kaufmann Johannes Orsech, S. — Böttchergeselle Friedrich Szostak, S. — Arbeiter Otto Belger, S. — Zimmergeselle Max Schramowski, T. — Arbeiter August Bastian, T. — Schiffsbauer August Mattern, T. — Kaufmann Max Adolph, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Vorarbeiter Julius Hermann Hohenberg und Johanna Bertha Mathilde Koschnitzki. — Arbeiter Karl Friedrich Krause und Maria Albertine Lange. — Rentier Simon Aronsohn und Wittwe Lina Bernstein, geb. Eisenstädt. — Malermeister Johannes Anastasius Hartmann und Brigitta Agatha Förster. — Postbeamter Julius Ferdinand Loth hier und Auguste Elise Zimmermann in Quadendorf. — Arbeiter Franz August Bach in Groß Saalau und Josefine Jurowski in Fidlin.

Heirathen: Restaurateur Johann Schmeier aus Graudenz und Fanny Gertrud Binder von hier. — Städtischer Straßenreiniger Adolf August Heymann und Bertha Jezewski. — Arb. Jakob Rapczyk und Malwine Wilhelmine Klossowski. — Fleischergeselle Maximilian Donajski und Hedwig Emma Helene Hilpert.

Todesfälle: S. d. Malers Theodor Dittmann, 10 J. — T. d. Feuerwehrmanns Rudolf Jaeckel, 10 M. — Wittwe Adolfine Arius, geb. Worzewski, 54 J. — Frau Fanny Paradies, geb. Paradies, 71 J. — S. d. Stellmachergesellen Alexander Knoff, 7 J. — Arbeiterin Henriette Versuch, 63 J. — Schornsteinfegermeister Hermann August Schaberau, 66 J. — Bernsteindrechsler Albert Tratoschinski, 58 J. — Kellner Hermann Gadow, 37 J. — Kaufmann Friedrich Wilhelm v. Frantzius, 74 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Dezbr. Oesterr. Banknoten 172,40. Russ. Banknoten 199,90. Warschau kurz 199,70.

Frankfurt, 15. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $243\frac{1}{4}$, Franzosen $241\frac{3}{8}$, Lombarden $73\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 90,30, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 15. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,90, Franzosen 281,50, Lombarden 82,50, Galizier 205,00, ungar. 4% Goldrente 103,50. — Tendenz: ruhig.

Paris, 15. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $96,17\frac{1}{2}$, 3% Rente 95,80, 4% ungarische Goldrente 91,50, Franzosen 621,25, Lombarden —, Türken $18,32\frac{1}{2}$, Aegypter $480,62\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88^0 39,00, weißer Zucker per Dezember 40,75, per Januar $41,12\frac{1}{2}$, per Januar-April $41,62\frac{1}{2}$, per März-Juni $42,12\frac{1}{2}$. Tendenz: fest.

London, 15. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{7}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $94\frac{7}{8}$, Türken $18\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente $90\frac{3}{4}$, Aegypter $95\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{7}{8}$%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $14\frac{1}{4}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 102,20, 2. Orientanl. $101\frac{5}{8}$, 3. Orientanl. 102.

Newyork, 14. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{4}$, Cable-Transfers $4,85\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,23\frac{1}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, 4% fundirte Anleihe $117\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien 90, Central-Pacific-Act. $31\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $114\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $78\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Act. $106\frac{7}{8}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 125, Louisville u. Nashville-Actien $80\frac{7}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $30\frac{7}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $117\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $67\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $43\frac{1}{4}$, Union-Pacific-Actien $41\frac{3}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien $43\frac{3}{4}$. Silber-Bullion $95\frac{3}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Dezember. Stimmung: stetig. Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist $14,14/12\frac{1}{2}$ M Basis 88^0 Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 15. Dezember. Mittags. Stimmung: stetig. Dezbr. 14,25 M Käufer, Januar 14,40 M do., März 14,80 M do., Mai 15 M do.

Abends. Stimmung: schwach auf Sicht. Dezember 14,25 M Käufer, Januar 14,45 M do., März 14,85 M do., Mai $14,97\frac{1}{2}$ M do.

Wolle.

London, 14. Dezember. **Wollauction.** Preise unverändert. Betheiligung schwächer, da mehrere Käufer bereits abgereist sind. Feine Wollen fest, geringe matt. Der Schluß der Auction findet morgen statt. Fünftausend Ballen sind für die nächste Auction zurückbehalten. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Dezember. Wind: WNW.

Angekommen: Johann Friedrich, Bruhn, Calais, Ballast. — Ocean, Jörck, Middlesbro, Salz. — Lining (SD.), Arends, Methil, Kohlen. — Olga, Fierke, Grangemouth, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

300 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 28. zum 29. Mai 1891 ist zu Heubude, Kreis Danziger Niederung, die Mühle des Mühlenbesitzers **Peter Gurk** vorsätzlich in Brand gesetzt worden und vollständig niedergebrannt.

Zur Ermittelung des Brandstifters sind mir von dem Herrn Regierungspräsidenten

300 Mark

zur Verfügung gestellt, welche ich demjenigen hiermit als Belohnung zusichere, der mir den oder die Thäter so zur Anzeige bringt, daß Bestrafung erfolgen kann. (IV. J. 446/91.) (4410

Danzig, d. 10. Dezember 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1892 erfolgen die Veröffentlichungen der Eintragungen:

1. in das Handelsregister durch
   a. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
   b. die Danziger Zeitung,
   c. die Graudenzer Zeitung „der Gesellige",
2. in das Genossenschaftsregister durch
   a. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
   b. die Graudenzer Zeitung „der Gesellige",
3. in das Zeichenregister und Musterregister durch
   den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger.

Die auf die Führung der gedachten Register sich beziehenden Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1892 von dem Amtsrichter Glückmann unter Mitwirkung des Sekretairs Prandke bearbeitet. (4411

Dt. Eylau, den 2. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Auction

auf dem Heumarkt,

vor dem Hotel zum Stern.

Freitag, den 18. Dezember cr., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Reitpferd (dunkelbraune Stute, ca. 6 Jahre alt und 4" groß), 2 eleg. Kutschpferde (Rappen ca. 6 u. 10 Jahre alt und ca. 5" groß, ferner 1 sehr gut erhaltenen Jagdwagen, 1 fast neuen engl. Reitsattel mit Zaumzeug, 2 Kutschpferde (Kummet) und 1 Pelzdecke

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (4414

Janisch,

Gerichtsvollzieher

Danzig, Breitgasse 133 I.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig